

Zeitschrift:	Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften
Herausgeber:	Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften
Band:	42 (1972)
Artikel:	Murtenlinde und Murtenlauf in Sage und Wirklichkeit
Autor:	Boschung, Moritz
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-956491

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MORITZ BOSCHUNG

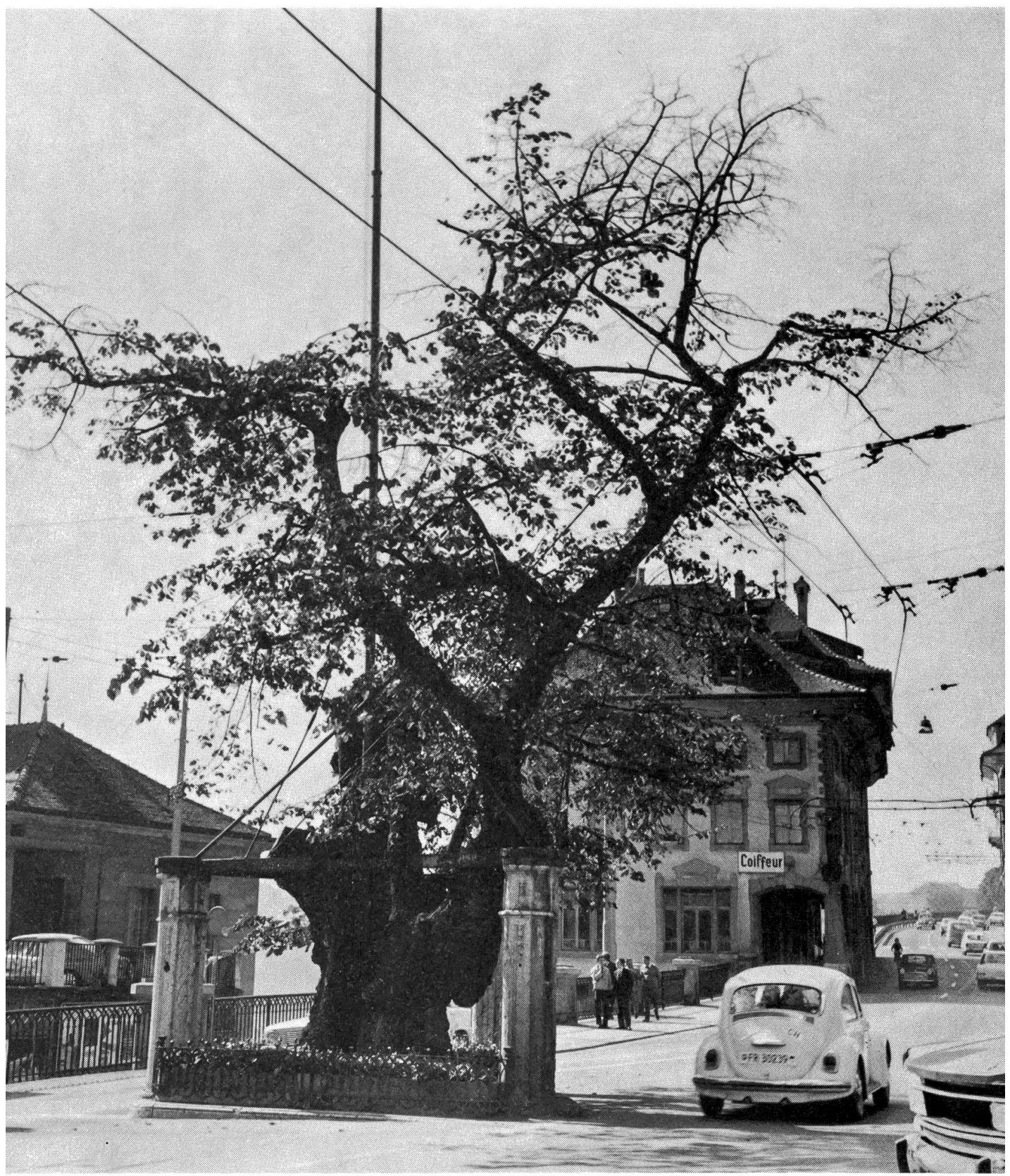
Murtenlinde und Murtenlauf in Sage und Wirklichkeit

Wer Freiburg im Auto durchfährt oder sich zu Fuß etwas in der Stadt umschaut, begegnet fast unweigerlich der Murtenlinde. Wie das ihr gegenüberliegende Rathaus verkörpert sie ein gutes Stück freiburgischer und eidgenössischer Geschichte. Eine schlichte Tafel weist den Beobachter auf die Besonderheit der Linde hin: Erinnerung an die Murten-schlacht 1476, an den Sieg der Eidgenossen, denen sich auch viele Freiburger beigesellt hatten, über Karl den Kühnen von Burgund. Jene Schlacht also, die eine Periode eidgenössischer Großmachtpolitik einleitete, die aber auch mitentscheidend wurde für die Aufnahme Freiburgs in die Eidgenossenschaft im Jahre 1481.

Um die Murtenlinde und die Art, wie sie zu ihrem heutigen Standort gekommen ist, bildete sich im Verlaufe der Jahrhunderte die bekannte Sage. Es dürfte nun von Interesse sein, zu erfahren, wie es um die geschichtliche Wirklichkeit von Murtenlinde und Murtenlauf steht, und wie es überhaupt zu einer Sage kommen konnte.

Die Sage

Nach der Tradition wurde die Linde – heute ein Wahrzeichen der Stadt Freiburg – nach dem Sieg in der Schlacht von Murten gepflanzt und noch heute wird sie als lebendige Erinnerung an diese siegreiche Schlacht verehrt. Als sich am 22. Juni 1476 der Sieg über Karl den Kühnen abzeichnete, schickte der Hauptmann der Freiburger einen Jüngling mit dem Auftrag weg, «so schnell als möglich zu laufen, um der geängstigten Vaterstadt die Freudenbotschaft des Sieges zu über-bringen. Der Jüngling hatte so eben in frohem Siegesgefühl seinen Hut mit einem grünen Lindenzweig geschmückt. Folgsam eilte er in der Glut der heißen Junisonne in gestrecktem Laufe nach Freiburg, welche Stadt drei Stunden von Murten entfernt ist. Als er daselbst atemlos auf dem Rathausplatze ankam, steckte er seinen Spieß in die Erde, lehnte sich daran und rief: ‘Sieg! Sieg!’ Dann sank er zusammen und war tot. Man nahm den welken Lindenzweig von seinem Hut und grub ihn da, wo der Jüngling seine Augen schloß, in die Erde. Und das



Die Murtenlinde im Spätsommer 1972.

Foto J. Mühlhauser

Reis gedieh und wurde zu der gewaltigen Linde, deren morscher Stamm noch jetzt auf dem Rathausplatze steht»¹.

Die Sage hält also, was die Linde und den Lauf betrifft, folgende Punkte fest:

1. Murtenlinde und Murtenlauf gehören zusammen. Sie bedingen sich gegenseitig.
2. Die Pflanzung der Linde erfolgte am Tag der Schlacht von Murten, also am 22. Juni 1476.
3. Die Nachricht vom Sieg wurde von *einem einzigen* Jüngling überbracht.
4. Der Jüngling starb auf dem Rathausplatz, dort wo heute die Linde steht.

Ergebnisse der Forschung

Verhältnismäßig viele Urkunden, Seckelmeisterrechnungen, Missiven und Manualen unterrichten uns über die Schlacht von Murten. Dennoch finden wir überhaupt «keine Andeutung, auch nur die Spur einer solchen, welche der Sage von der Planzung einer Murtenlinde Recht geben würde»². Offenbar muß also die Linde in einem andern Zusammenhang als mit der Schlacht von Murten gepflanzt worden sein. Damit ist auch der Murtenlauf der Sage ernstlich in Frage gestellt. Und in der Tat: Murtenschlacht und Murtenlinde werden, wie wir später noch sehen werden, erstmals erst in der Zeit um 1700 miteinander in Zusammenhang gebracht. Vorher kannte man zwar die Linde, aber nicht unter dem Namen «Murtenlinde». Infolgedessen ist auch ein ursprünglicher Zusammenhang zwischen Murtenlinde und Murtenlauf unwahrscheinlich. Vielmehr müssen wir unterscheiden zwischen der Pflanzung der Linde einerseits, und dem sogenannten Murtenlauf anderseits.

Wann wurde die Murtenlinde gepflanzt?

Die bekannteste Methode, das Alter eines Baumes zu bestimmen, ist die Jahrringzählung. Diese Methode läßt sich jedoch nicht auf die Murtenlinde anwenden, da der Baum fast ganz hohl ist. Anderseits sind aber auch die neuesten naturwissenschaftlichen Methoden noch zu wenig exakt, um das Alter eines Baumes aufs Jahr genau festlegen zu können. Was also die Murtenlinde betrifft, so bleibt uns keine andere

¹ Zitiert nach Ochsenbein, S. 517.

² Büchi (I).

Wahl, als die vorhandenen Dokumente auf mögliche Hinweise hin zu prüfen und eventuelle Rückschlüsse für die Pflanzung des Baumes zu ziehen.

Nach der einen Ansicht soll die Linde eine Zeitgenossin der Gründung der Stadt Freiburg im Jahre 1157 sein. Für diese These bestehen aber überhaupt keine Zeugnisse. Küenlin, der als einziger diese Tradition erwähnt, hält sie selbst für unwahrscheinlich, wohl in der Meinung, man könne die Existenz der Linde unmöglich noch um mehr als 300 Jahre verlängern¹. Tatsächlich können aber Linden bis 1200 Jahre alt werden, wenn wir dem Brockhaus Universallexikon glauben wollen. Und eine Untersuchung des Botanikers Augustin Pyramus de Candolle im Jahre 1831 ergab für die berühmte Linde von Münchenwiler gar ein Alter von 1230 Jahren². Somit wäre es durchaus vorstellbar, daß die Linde in Freiburg um 1157 gepflanzt wurde, gleichsam als der Stadtbau, als Erinnerung an die Gründung der Stadt. Doch widerlegen topographische Gründe ganz eindeutig eine solche Annahme. Zur Zeit der Stadtgründung wurde nämlich das Burgquartier durch einen tiefen Graben, vom heutigen Liebfrauenplatz und der Lausannegasse getrennt (siehe Skizze im Anhang). Dieser Graben zog sich ungefähr vom heutigen Restaurant «Grenette» (Grabensaal) zu den «Grand' Fontaines» (Court Chemin) hin und schützte die Stadt auf jener Seite, wo sie keinen natürlichen Schutz hatte. Der heutige Lindenplatz existierte also noch gar nicht. Somit müßte die Linde in den Graben hinein gepflanzt worden sein, was unvorstellbar ist. Zudem befand sich genau unter dem heutigen Standort der Linde einst die sog. steinige Brücke, die dann beim Ausfüllen des Grabens zugeschüttet wurde, wie uns der Chronist Rudella in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhundert berichtet: «...enent der bruck (welche was an den platz da jetzt die linden stat und domaln über den großen, alten stattgraben gieng, der hernach verfült und geebnet ist)»³ (siehe Skizze im Anhang!). Mit der Zuschüttung des Grabens müßte auch die Linde zugedeckt worden sein, und wir hätten längst keine Gelegenheit mehr, sie noch Jahr für Jahr zu bewundern. Die These von der Pflanzung der Linde um 1157 ist also falsch.

Nach einer zweiten Version wurde die Linde im Jahre 1470 gepflanzt. Die Quellen sprechen ziemlich eindeutig für dieses Datum. Auch hier ist in erster Linie die Chronik von Rudella zu erwähnen, der für das Jahr 1470 schrieb: «Die linden vorm Spittal ob den alten stattgraben ward gesetzt und versehen, die hernach gar schön worden, und by

¹ Küenlin (I), S. 296–302, (II) S. 300.

² Candolle, S. 822.

³ Zurich (II), S. 286 Nr. 7. Dieser Eintrag findet sich für das Jahr 1419.

unsern ziten, 1560, gestumelet, schöner dann vor usgeschossen und ernüwert.»¹

Rudella weiß also um 1560 noch nichts von der Murtenlinde; er kennt einfach nur die Linde. Das Datum 1470 für die Pflanzung der Linde scheint sehr gut möglich zu sein. Denn Rudella erwähnt weiter, daß 1463 mit dem Abbruch des sog. Österreicherturms begonnen wurde, aus dessen Mauern zwei Stützmauern errichtet wurden. Mit den restlichen Steinen wurde der Grand'Fontaine-Grabens ausgefüllt, wodurch der heutige Lindenplatz entstand. Gleichzeitig wurden auch der Rathausplatz sowie der Liebfrauenplatz hergerichtet (siehe Skizze im Anhang!)². Diese großen baulichen Veränderungen, die in einer Zeit wirtschaftlicher Blüte erfolgten, finden auch in den Manualen und Stadtrechnungen dieser Zeit Erwähnung³. Durch die Aufschüttung des Grabens waren nun die Voraussetzungen für die Pflanzung der Linde am heutigen Standort erfüllt. Die Arbeiten dürften bis 1470 fertiggestellt worden sein. Und wie es oft geschieht, daß auf einen neu hergerichteten Platz ein Brunnen aufgestellt oder ein Baum gepflanzt wird, so dürfen wir annehmen, daß mit dem Lindenplatz das gleiche geschah.

Die erste amtliche Erwähnung der Linde finden wir allerdings erst in der Stadtrechnung des zweiten Semesters von 1482, wo den Bauern der Herrschaft Illens «por 14 chers de touf, quil ont amena por faire le sieche de larbre deuant Lospitaul 6π 8s 4d» und weiter 28 Taglöhne den Maurern und ihren Gehilfen bezahlt wurden für die Errichtung des «sieche». Es ist anzunehmen, daß es für den Bau dieses «sieche» (siège) nicht volle 14 Wagen Tufstein brauchte, sondern daß mit den Steinen eine Plattform um die Linde gemacht wurde⁴. Die Tatsache wiederum, daß erst 1482 durch die damals wohlhabende Stadt der Lindenplatz gepflastert wurde, weist darauf hin, daß der Platz relativ neu sein mußte; daß also nicht allzu lange vorher der Graben zugeschüttet worden war. Der Wortlaut der Rechnung läßt zudem darauf schließen, daß es sich 1482 schon um einen Baum handelte, der für die Stadt bereits ein Begriff war, der also schon einen bestimmten Umfang und eine entsprechende Größe aufweisen mußte. Das spricht sicher dafür, daß der Baum nicht erst 6 jährig, sondern älter war. So begünstigt also die erste amtliche Erwähnung der Linde die Angaben der Rudella-Chronik: die Murtenlinde wurde mit größter Wahrscheinlichkeit im Jahre 1470

¹ Zurich (II), S. 291 № 13 B.

² Zurich (II), S. 288–290.

³ Zurich (II), S. 164–166.

⁴ Ochsenbein, S. 517.

gepflanzt, sechs Jahre vor der Murtenschlacht! Damit ist Punkt 2 der Legende (siehe oben) als nicht der Wahrheit entsprechend erwiesen. Für die Freiburger Historiker bestand deshalb schon seit der Mitte des 19. Jahrhunderts kein Zweifel darüber, daß die Linde 1470 und nicht erst 1476 gepflanzt worden ist¹.

Der Murtenlauf

Nach dem Sieg bei Murten mochte wohl mancher als erster die erfreuliche Botschaft nach Freiburg bringen. Möglicherweise entbrannte dabei sogar ein Wettrennen. Die Aussicht auf eine mögliche Belohnung mag dabei ein besonderer Antrieb gewesen sein. Fest steht jedenfalls, daß entgegen der Sage nicht einer, sondern gleich *zwei* Männer miteinander als erste in Freiburg eintrafen und die gute Nachricht verkündeten. Die beiden, deren Namen wir kennen, starben zudem nicht vor Erschöpfung wie der Jüngling in der Sage. Sie überlebten den Lauf und durften von der Stadt eine Belohnung entgegennehmen, wie die Seckelmeisterrechnungen für 1476 beweisen: «Item a Heintz stoss et Heinrich serviteur du sieur de cugie pour les bonnes nouvelles quilz apportarent de la victoire deuant murat ord. par mess. IIIIπ Xs.»² Der eine Bote, Heinz Stoss, wird auch noch in Rechnungen späterer Jahre erwähnt.

Somit steht nun auch fest, daß Murtenlauf und Murtenlinde in Wirklichkeit nichts miteinander gemeinsam haben. Ihre Zusammengehörigkeit existiert nur in der Sage. Auch die erste und dritte Feststellung der Sage (siehe oben) entsprechen demnach nicht der Wirklichkeit. Die Sage hat aber insofern recht, als die Linde aus der Zeit der Murtenschlacht stammt und die Kunde vom Sieg bei Murten durch Meldeläufer nach Freiburg gebracht wurde.

Ist die heutige Murtenlinde identisch mit dem 1470 gepflanzten Baum?

Die Murtenlinde steht vor dem Rathaus. So will es die Sage. Nun aber stand im Jahre 1476 das jetzige Rathaus noch nicht. Mit dessen Bau wurde erst nach 1500 begonnen. Das alte Rathaus befand sich nach dem

¹ Berchtold, S. 393; Daguet, S. 165; Castella, S. 126.

² Ochsenbein, S. 517.

als zuverlässig geltenden Chronisten Franz Rudella¹ östlich der Kathedrale, ungefähr dort wo die heutige Burgpost steht: «1505. Hatt man das nüw Rathuss uffgebuwen an dem ort, da vorziten, zuo der zit der stiftung diser statt, das schloss (= Österreicherturm) gestanden und doch sidhar abgangen und sonst hüser daselbs erbuwen waren, und hatt man das alt Rathuss, so hinder S. Niclausen an der Metzgerngassen gelegen, zuo einen züghuss und nachmaln, wie vast zuo diser zit, zuo einem saltzhuss ze bruchen angefangen.»²

Wenn es nun gelingt, die sog. Murtenlinde als die alte Linde von 1470 zu identifizieren, so ist auch noch der letzte Punkt der Sage widerlegt. Tatsächlich muß es sich bei der noch heute sichtbaren Linde um den 1470 gepflanzten Baum handeln. Eine Reihe von Zeugnissen aus dem 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart beweisen dies:³

- 1470 Pflanzung der Linde gemäß Chronik Rudella (siehe oben).
- 1482 erste amtliche Erwähnung der Linde in den Seckelmeisterrechnungen: Errichtung des «siège» um die Linde.
- 1490 installierte der Schreiner Lienhart unter der Linde die erste Bank. Eintrag in der Rechnung: «Gemein Usgeben: item Lienhard dem Tischemacher den Sitz vor dem Spital unter den Linden zu machen.»
- 1519 wird die Bank mit einem Dach versehen
- 1529 wird die Bank durch eine neue ersetzt
- 1560 spricht der Chronist Rudella von der Linde vor dem Spital als von jener, die im Jahre 1470 gepflanzt worden sei (siehe oben)
- 1582 Der Stadtplan von Gregor Sickinger zeigt deutlich die Linde, deren mächtige Äste von 4 Pfosten unterstützt werden
- 1606 Auch der Stadtplan von Martin Martini zeigt die Linde als einen kräftigen Baum.
- 1612 Endgültige Abschaffung des «Lindengerichts», das bereits 1578 ein erstes Mal abgeschafft, dann wieder eingeführt worden war. Dieses Gericht war im 16. Jh. eingesetzt worden und hatte der Schlichtung von Streitigkeiten gedient, die auf dem Markt zwi-

¹ Büchi A., Die Chroniken und Chronisten von Freiburg im Uechtland, in: Jahrbuch für Schweizerische Geschichte, Bd. 30, 1905, Seiten 272–282.

² Zurich (II), S. 291, № 14 A.

³ Vgl. Zurich (I), S. 114–118. Schneuwly. Büchi (I). Ochsenbein, S. 517. Strub S. 196. Küenlin (I), S. 296–302, (II) S. 300.

- schen Käufern und Verkäufern entstanden waren. Da es seine Urteile unter der bereits symbolkräftigen Linde fällte, nannte man es «Lindengericht».
- 1642 nennt Martin Zeiler in «Topographie de la Suisse» die schöne Linde, die vor dem Rathaus steht, eine der Kuriositäten der Stadt
- 1687 erwähnt die Chronique fribourgeoise die Linde als einen Baum, der im Jahre 1470 gepflanzt und somit heute 217 Jahre alt sei
- 1688 bezeichnet Hans Jakob Wagner im «Mercurius helveticus» die Linde als «einen schönen zerlegten Lindenbaum». Der gleiche Ausdruck findet sich auch noch in der Neuauflage von 1701.
- 1720 beschreibt der Holländer Nehemia Vegelin von Claerbergen die Linde:
 «La place du Tilleul est la promenade ordinaire des gens de qualité; on l'appelle en allemand ‘der Spatzierplatz bey der Linden’. Cet arbre y est planté en mémoire de la Bataille de Morat (!), mais j’ignore quelle relation il peut y avoir sinon l’ancienneté, et qu’en regardant ce tilleul, on se souvienne de l’an 1476, temps de ce célèbre événement, et qu’il y a, l’an 1720, deux cent quarante ans qu’il est planté. Il est d’une épaisseur prodigieuse; je fus surpris de le voir encore si bien nourri et donner une si belle ombre. Ses branches sont rangées et étendues artificieusement, en sorte qu’on se promène sous son ombre comme dans un berceau.»
 Hier ist erstmals die Murtenlinde mit der Murtenschlacht in Verbindung gebracht!
- 1756 wird der Architekt Jean-Paul Nader beauftragt, 4 Steinsäulen zu errichten, die die hölzernen Unterstützungspfosten ersetzen sollen.
- 1776 feiert der Kollegiumsprofessor J. Michaud in deutschen Versen den 300. Jahrestag der Pflanzung der Linde:
 «O Denkmal unserer Freiheit,
 Des allerbesten Erbes,
 Das unsere tapfern Ahnen,
 Uns freudig hinterließen.
 O möchtest du doch allen,
 Die unter deinen Armen
 Im Schoß der Freiheit ruhn,
 Die Freiheit schätzen lehren.»

- 1802 wird der 1798 von den Franzosen auf der Linde befestigte Freiheitsbaum heruntergenommen.
- 1831 stellte der schon erwähnte Botaniker A. P. Candolle Messungen an der Murtenlinde an, die das hohe Alter bestätigen.
- 1894 nimmt der Gemeinderat von Freiburg Kenntnis davon, daß die junge Linde, die man in den hohlen Stamm der alten gepflanzt hatte, zugrunde gegangen sei. Der Rat ordnet besondere Sorge zur Erhaltung der alten Linde an.
- 1903–1909. Durch den Bau der Alpenstraße soll die Linde beseitigt werden. Das Vorhaben ruft den Protest aus der ganzen Schweiz hervor, worauf die Linde stehen bleibt. Die Unterstützungs-pfosten werden von 4 auf 3 reduziert.

Die Fülle und die Kontinuität dieser Zeugnisse, denen sich noch viele weitere anfügen ließen, beweisen eindeutig die Identität des heutigen Baumes mit der 1470 gepflanzten Linde. Angesichts der ständig wachsenden Bedeutung und Berühmtheit der Linde ist es schlechthin unvorstellbar, daß ihre Ersetzung hätte verschwiegen werden können.

Wie ist die Sage entstanden?

Wir können mit einiger Sicherheit annehmen, daß sich die Sage vom Murtenlauf und von der Murtenlinde am Ende des 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts entwickelt hat. Zum letzten Mal wird in der *Chronique fribourgeoise* von 1687 die Linde noch ohne den Zusammenhang mit der Murtenschlacht erwähnt: «Le Tilleul est la place où les principaux seigneurs de la ville se rassemblent, à cause de sa situation et de l'aménité du lieu: ils aiment à s'asseoir et à converser à l'ombre bienfaisante de cet arbre élancé, dont les rameaux s'étendant au loin forment de toutes parts une voûte arrondie, et dont le feuillage verdoyant enbaume l'air d'un parfum exquis lors de sa floraison. Il est bon de dire qu'il fut planté en 1470, il est par conséquent âgé maintenant de deux cents dix-sept ans.»¹ Bestimmt hätte der Chronist die Sage wenigstens in einem Nebensatz erwähnt, wenn er sie gekannt hätte. Um 1720 ist dann beim schon erwähnten Bericht des Vegelin van Claerbergen erstmals die Verbindung zwischen der Linde und der Murtenschlacht vollzogen: «Cet arbre y est planté en mémoire de la bataille de Morat.»²

¹ *Chronique*, S. 106–107.

² Vries, S. 27.

Offenbar erinnerte man sich also nicht mehr genau, wann und bei welcher Gelegenheit die Linde gepflanzt worden war. Dadurch war eine wesentliche Voraussetzung für die Bildung der Sage gegeben. Sicher waren aber auch die politische Lage, die Zeitumstände und die allgemeine Geisteshaltung einerseits, das beachtliche Alter der Linde, ihre Schönheit, Größe und Lage mitten im damaligen Stadtzentrum anderseits, in besonderer Weise geeignet, der Linde einen symbolhaften, schutzgeistartigen und legendären Charakter zuzuschreiben.

Die Bildung der Sage könnte man sich etwa so vorstellen¹: Als die Zeugen der Pflanzung der Linde von 1470 gestorben waren, und als sich die genaue Erinnerung an das bestimmte Pflanzungsdatum zu verwischen begann, sagte man, wenn man von der Linde sprach, sie stamme aus der *Zeit der Murtenschlacht*.

Mit der Zeit nun verlor sich die Erinnerung an die Pflanzung der Linde *vor* der Schlacht völlig. Der Ausdruck «aus der Zeit der Murtenschlacht» begann allmählich und instinktiv einen Sinn anzunehmen, der eine Beziehung schaffte zwischen der Pflanzung der Linde und der Schlacht. Aus «zur Zeit der Murtenschlacht» wurde nun «bei der Schlacht», d. h. *nach* der Schlacht.

Der erforderliche Geist baute auf dieser Gegebenheit weiter und fragte nach dem Bezug zwischen der Pflanzung der Linde und der Murtenschlacht. Das naheliegendste war, sich vorzustellen, der Baum sei *zur Erinnerung an die Schlacht* gepflanzt worden.

Damit ist die Sage in ihrem Kern gebildet. Claerbergen hört sie im Jahre 1720 in dieser Form.

Während die Entwicklung der Sage bis zu Claerbergen rein hypothetisch erklärt werden muß, läßt sich der weitere Ausbau der Sage anhand mehrerer Zeugnisse gut verfolgen²:

Der Engländer William Coxe, der 1776 und 1786 in Freiburg weilte, fügte dem Kern der Sage ein neues Detail hinzu. Er erwähnt, nach der Tradition sei die Linde «von einem Soldaten, der von der Schlacht von Murten zurückkam» gepflanzt worden. Er erwähnt somit als erster indirekt den Murtenlauf! In einer «Anleitung auf die nützlichste und genußvollste Art die Schweiz zu bereisen» aus dem Jahre 1804 steht eine Version, die sich der heutigen Sagenform schon stark nähert: «Diese Linde wurde am 22. Juni 1476 nach dem Sieg von Murten gepflanzt. Die freudige Nachricht vom Sieg war von einem Boten gebracht worden, der einen Lindenzweig in der Hand trug.»

1822 nimmt F. Küenlin in den «Alpenrosen» die Tradition an, wo-

¹ Vgl. Zurich (I), S. 119–120.

² Vgl. Zurich (I), S. 120–123.

nach die Linde zur Erinnerung an die Murtenschlacht gesetzt worden sei. Aber er hat einen andern Vorschlag dafür, wie der Lindenzweig gesetzt worden sei: «Wir sehen die mit Beute beladenen Krieger, die tapferen, wie sie, vom Rat empfangen und beglückwünscht, sich ausbreiten auf dem öffentlichen Platze; wie ihnen die Menge entgegenströmt, jubelnd und jauchzend; wie dann einer der Vaterlandsverteidiger (!) im Freudentaumel das grüne Reis vom Hute nimmt und es einsteckt in die Erde zum Zeichen, zum Andenken, zum Ehrenmale der Eintracht, die den stärkeren Feind geschlagen.»

Doch diese Art, sich das Geschehen vorzustellen, fand keinen Anklang. Es wird wieder die frühere Tradition mit dem Läufer aufgenommen. So ist etwa in einer Broschüre, die im Jahre 1837 unter dem Titel «Une promenade dans Fribourg» erschien, zu lesen: «Nach der Schlacht von Murten brannte ein junger Mann darauf, als erster den Sieg seiner Mitkämpfer zu verkünden. Er kam außer Atem und ganz verblutet an, konnte nur noch ‘Sieg’ rufen, wobei er einen Lindenzweig schwenkte. Dieser Zweig, sogleich gepflanzt, wurden zum Baum, der so viele Generationen erlebt hat.»

Von da an ist es nur noch ein kleiner Schritt zur heutigen Sagenform, wie sie zu Beginn dieser Untersuchung aufgezeigt wurde. Die heutige Version steht seit 1871, dem Erscheinungsjahr von Herzogs «Schweizersagen» mehr oder weniger fest.

Marathon- und Murtenlauf

Im 18. und frühen 19. Jahrhundert mußte die Linde, wie wir bereits gesehen haben, zu verschiedensten Deutungen und Mißdeutungen herhalten. Erst die kritische Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts vermochte die Linde wieder zu dem zu machen, was sie ursprünglich war und ist.

Albert Büchi hält die Murtensage für das Ergebnis einer geschickten Manipulation. Er glaubt nämlich, das Alter der Murtenlinde, das ungefähr in die Zeit der Murtenschlacht zurückreiche, habe einen gelehrt Kombinator dazu verleitet, eine ähnliche Sage in diesem Gebiet zu lokalisieren, um der nationalen Eigenliebe zu schmeicheln¹. Diese These mag uns im ersten Moment etwas befremden, ist aber, besonders was den Murtenlauf betrifft, nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Tatsächlich ist die Geschichte vom Läufer, der nach der Verkündigung einer Siegesbotschaft vor Erschöpfung tot zusammenbricht, ein Sagenmotiv, das man, leicht verändert, zu verschiedenen Zeiten und an ver-

¹ Büchi (I).

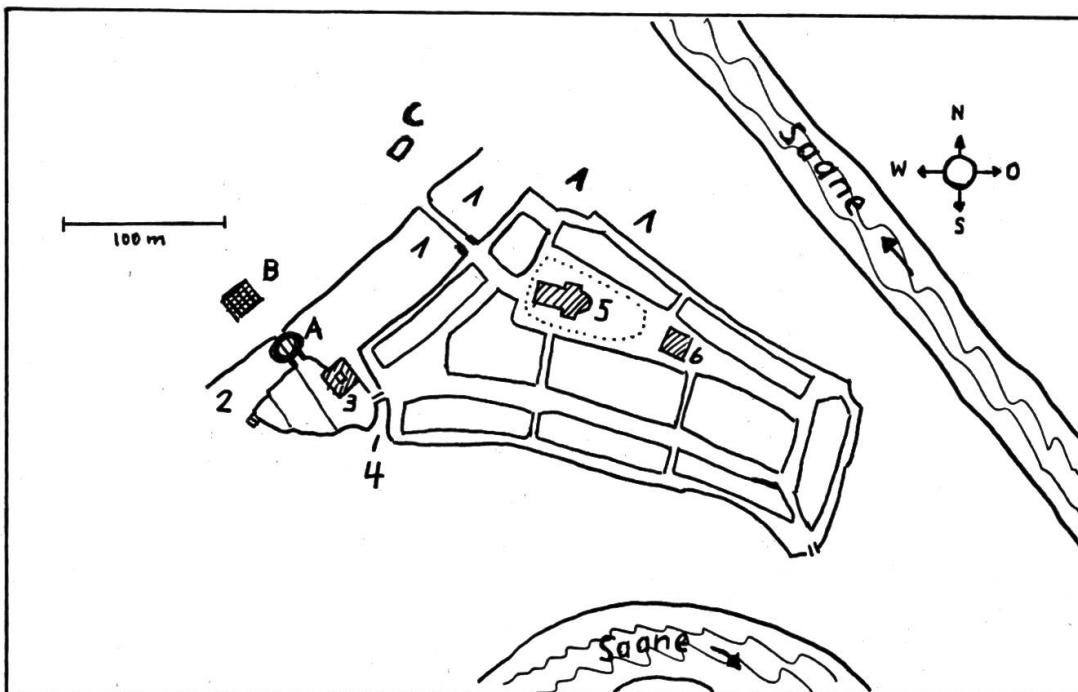
schiedenen Orten wiederfindet. Das berühmteste Beispiel liefert die griechische Geschichte mit dem Läufer von Marathon. Als die Athener im Jahre 490 v. Chr. bei Marathon die viel mächtigeren Perser besiegten, soll auch ein Jüngling die frohe Kunde im Lauf nach Athen gebracht haben und dort dann vor Erschöpfung gestorben sein. Warum, so konnte man kombinieren, sollte nicht auch nach der Murtenschlacht das gleiche geschehen sein, waren doch die Voraussetzungen ganz ähnlich. In der Linde besaß Freiburg zudem ein «Denkmal» aus der heroischen Zeit der Murtenschlacht, das sich mit ein wenig Fantasie leicht in eine entsprechende Sage einbauen ließ. So lag also die Versuchung zur Kombination durchaus nahe. Der Marathonläufer könnte somit als Vorbild des Murtenläufers gedient haben.

Interessanterweise ist auch in der modernen Sportbewegung der olympische Marathonlauf der Vorgänger des schon traditionell gewordenen Murtenlaufs. Der Marathon- wie auch der Murtenlauf berufen sich beide auf die Sage resp. die Geschichte. Wie der Marathonlauf seit den Olympischen Spielen von 1896 an den Überbringer der Siegesbotschaft nach Athen erinnert, so ruft der Murtenlauf seit bald 40 Jahren den Murtenläufer aus der Sage in Erinnerung. Beide Boten starben nach ihrer Ankunft, der Athener Läufer allerdings nach 42,2, der Murtenläufer nach «nur» 16,8 durcheilten Kilometern! Noch heute endet der Murtenlauf dort, wo nach der Sage der Bote gestorben ist: bei der Murtenlinde! So hilft also hier der Sport in verdienstvoller Weise mit, alte und schöne Traditionen wach zu halten.

Haben Murtenlinde und Murtenlauf eine Zukunft?

Die Linde ist heute alt und morsch geworden. Eisenstangen und Betonpfeiler stützen die hohlen Äste. Das Alter und besonders die Abgase der Autos haben ihr schwer zugesetzt. Noch ringt sie sich zwar jedes Jahr zu einigen grünen Zweigen durch. Sie hat bereits 1970 im stillen ihren 500. Geburtstag gefeiert, doch ist fraglich, ob sie auch ihr 500jähriges Jubiläum erleben wird. Versuche, in ihrem hohlen Innern einen Zweig nachzuziehen schlugen fehl. Aber sorgsame Gärtner haben von der alten Linde einen jungen Baum nachgezogen. So wird symbolhaft ein traditionsreiches Wahrzeichen Freiburgs erhalten und gesichert. Noch steht allerdings nicht fest, ob die junge Linde einst den Platz der alten einnehmen wird, oder ob sie dem Verkehr weichen muß. In diesem Fall würde die Sage jedoch viel von ihrem Reiz verlieren, und ihre Lebendigerhaltung wäre ernstlich in Frage gestellt.

Das Burgquartier im 12. Jahrhundert¹



Legende

- | | |
|----------------------------|-----------------------------------|
| 1 Grabensaal | A Heutiger Standort der Linde |
| 2 Graben Grand'Fontaine | B Das Liebfrauenspital, gegründet |
| 3 Österreichterturm (Burg) | um die Mitte des 13. Jahrh. |
| 4 Kleiner Graben | C Liebfrauenkapelle |
| 5 Kirche St. Niklaus | |
| 6 Altes Rathaus | |

Städtebaulich blieb das Quartier bis zur Mitte des 15. Jahrhundert im wesentlichen unverändert. Dann erfolgten der Abbruch des Österreicher-turms und die Zuschüttung der Gräben, wodurch die Voraussetzungen für die Pflanzung der Linde geschaffen wurden. Gleichzeitig erhielt das Quartier durch diese großen baulichen Veränderungen den noch heute klar ersichtlichen Aufbau.

¹ Skizze aus: A. Genoud, La construction de Fribourg et les premiers édifices de la ville au XII^e siècle, S. 7.

Literatur

- Berchtold Berchtold, Dr., Histoire du Canton de Fribourg. Fribourg 1841–1852, 3 vol.
- Büchi (I) Büchi A., Die Freiburger Linde, in: Freiburger Nachrichten, 1906, Nr. 1, Donnerstag, 4. Jan.
- Büchi (II) Büchi A., Die Chroniken und Chronisten von Freiburg im Uechtland, in: Jahrbuch für Schweiz. Geschichte, Bd. 30, 1905.
- Candolle Candolle Augustin Pyramus de, Pflanzen-Physiologie. 2 Bde. Stuttgart und Tübingen 1835.
- Chronique Chronique fribourgeoise du dix-septième siècle, publiée, traduite du latin, annotée et augmentée de précis, par Héliodore Raemy de Bertigny. Fribourg 1852.
- Castella Castella G., Histoire du Canton de Fribourg depuis les origines jusqu'en 1857. Fribourg 1922.
- Daguet Daguet A., Histoire de la Ville et Seigneurie de Fribourg des temps anciens à son entrée dans la Confédération en 1481. Fribourg 1889.
- Genoud Genoud A., La construction de Fribourg et les premiers édifices de la ville au XII^e siècle. Extrait de la Revue suisse d'art et d'archéologie, vol. 6, 1944 № 1.
- Küenlin (I) Küenlin F., Die Linde zu Freyburg in der Schweiz, in: Alpenrosen. Bern-Leipzig 1822.
- Küenlin (II) Küenlin F., Dictionnaire géographique, statistique et historique du Canton de Fribourg, 2 vol. Fribourg 1832.
- Ochsenbein Ochsenbein G.-F., Die Urkunden zur Belagerung und Schlacht von Murten. Freiburg 1832.
- Rudella Rudella F., siehe unter Zurich (II).
- Schneuwly Schneuwly J., Le Tilleul de Fribourg, in: Fribourg artistique à travers les âges, 1909, Pl. XXI.
- Strub Strub M., Les monuments d'art et d'histoire du Canton de Fribourg, Tome I: La ville de Fribourg. Basel 1964.
- Vries Vries H. de, Un Fégely hollandais en visite à Fribourg, in: Annales Fribourgeoises, 1922.

- Zurich (I) Zurich P. de, Le Tilleul de Fribourg, in: Nouvelles Etrennes Fribourgeoises, 1944.
- Zurich (II) Zurich P. de, Les Origines de Fribourg. Mémoires et Documents, Tome XII, 1924.
Rudella F. (ca. 1530–1588), Verfasser der großen Freiburger Chronik.
Da diese Chronik noch nicht vollständig veröffentlicht ist, halte ich mich bei den Zitationen an die gedruckten Auszüge, wie sie im Anhang der «Origines» von P. de Zurich stehen.